

MEDIENKONFERENZ VOM 17. SEPTEMBER 2018

Daniel Lampart

SGB-Lohnmedienkonferenz 2018

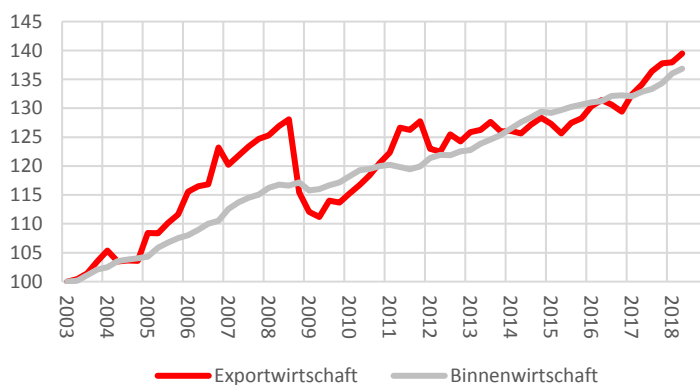
Teuerung, gute Ertragslage und Lohnrückstand: Lohnerhöhungen von 2-2.5 Prozent erforderlich

Deutliche Aufwärtstendenz in der Exportwirtschaft - anhaltendes Wachstum im Binnensektor

Die Schweizer Wirtschaft befindet sich in einer Aufschwung. Das Bruttoinlandprodukt wuchs im ersten Halbjahr um 3.2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Insbesondere fand nun auch die Industrie aus der langen Schwächephase seit Ausbruch der Finanzkrise vor rund 10 Jahren. Im ersten Halbjahr verzeichnete sie ein Wachstum von fast 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. In der Binnenwirtschaft hat sich die Aufwärtstendenz etwas verstärkt. Die steigende Beschäftigung und die damit verbundenen höheren Haushalteinkommen, aber auch die Investitionstätigkeit der Unternehmen beleben das Inlandgeschäft.

Export- und Binnenwirtschaft: reale Wertschöpfung

(2003=100, saisonbereinigt)



Verbesserte Gewinnsituation in den Firmen

Die Geschäftslage der Schweizer Unternehmen hat sich dank dem Aufschwung wesentlich verbessert. Die Unternehmensumfragen in Bezug auf die Ertrags- und Geschäftslage der Firmen zeigen ein klar positives Bild. Geld für Lohnerhöhungen ist vorhanden.

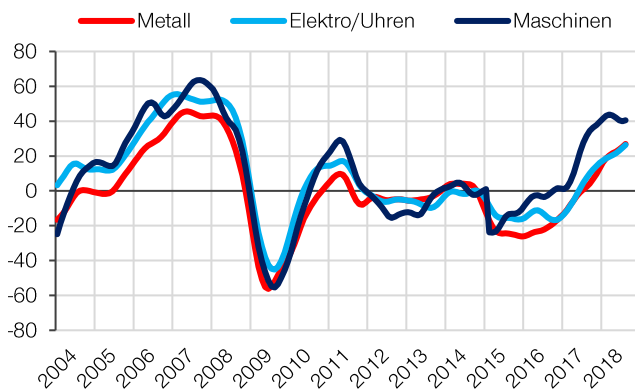
In der Industrie bezeichnen die Betriebe ihre Geschäftslage insgesamt als gut. Die Werte der KOF-Umfragen befinden sich auf dem Höchststand der letzten 10 Jahre. Insbesondere aus der Maschinenindustrie sind die Signale ausgesprochen positiv. Auch die Hotels und Restaurants verzeichnen seit 2017 eine bessere Geschäftssituation. Die Umfragewerte befinden sich auf einem Höchststand seit Erhebungsbeginn im Jahr 2009.

Im Bau hat sich die ausserordentliche Konjunktursituation der letzten Jahre etwas beruhigt. Die Firmen machen aber nach wie vor gute Geschäfte – insbesondere im Ausbaugewerbe. Die KOF-Umfragewerte im Bereich von 40 Punkten sind im Quervergleich mit anderen Branchen ausgesprochen hoch. Der Bereich „Kommunikation, Verkehr“ profitiert von der besseren Binnenkonjunktur. Die Firmen bewerten ihre Geschäftslage wesentlich positiver als noch 2016.

Im Finanzsektor hat sich die Aufwärtstendenz der letzten Jahre fortgesetzt. Sowohl in den Banken als auch in den Versicherungen überwiegen die Positivmeldungen. Die Geschäftslage wird grossmehrheitlich als gut bezeichnet. Weniger gut sind die Rückmeldungen aus dem Detailhandel. Die Branche dürfte zu einem grossen Teil Opfer der schwachen Lohnerhöhungen in letzter Zeit sein. Zusätzlich kosteten die steigenden Krankenkassenprämien und Pensionskassenbeiträge Kaufkraft. Gut ist die Finanzlage bei der öffentlichen Hand. Die bessere Konjunktur führt zu höheren Einnahmen. Doch auch unabhängig davon schreiben Bund und Kantone strukturelle Überschüsse.

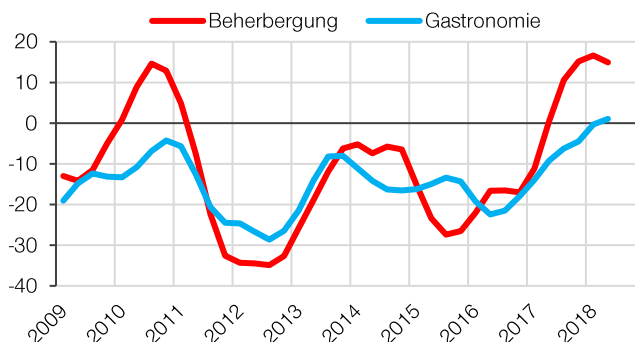
Beurteilung der Geschäftslage in ausgewählten Industriebranchen

(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saison- und extremwertbereinigt)



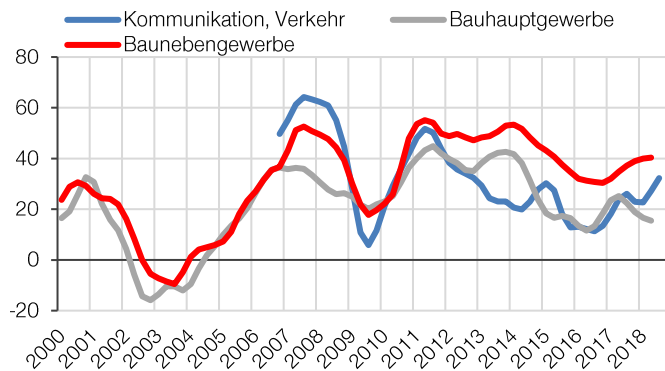
Beurteilung der Geschäftslage im Gastgewerbe

(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saison- und extremwertbereinigt)



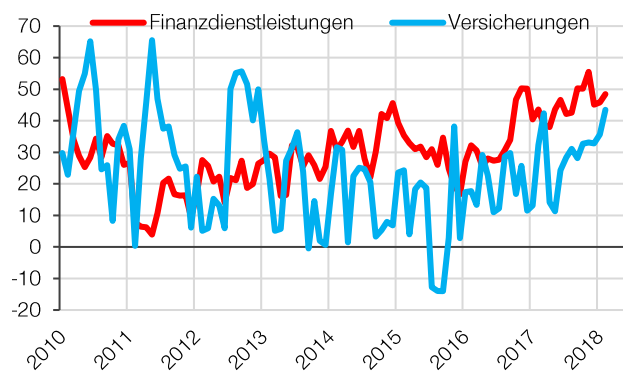
Geschäftslage in Branchen der Schweizer Binnenwirtschaft

(Saldo¹ gemäss KOF-Umfrage, saison- und zufallsbereinigt)



Geschäftslage der Banken und Versicherungen

(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saisonbereinigt)



2017 und 2018 stagnierende Reallöhne

Die markant bessere Geschäftslage der Firmen hat sich in den Jahren 2017/18 jedoch nicht in den Reallöhnen niedergeschlagen. Die Reallöhne stagnieren trotz wirtschaftlichem Aufschwung. Im vergangenen Jahr resultierte ein Minus von 0.1 Prozent. Auch 2018 zeichnet sich ab, dass die Löhne hinter der Teuerung zurückbleiben.

Nominallohnwachstum und Teuerung

(Veränderung geg. Vorjahr)

	2017	2018
Nominallohnindex BFS	0.4	0.8*
Landesindex BFS	0.5	0.9**

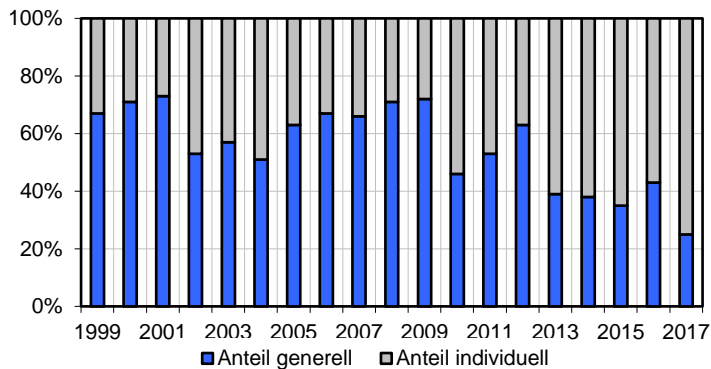
* 1. Halbjahr 2018; ** Prognose SGB

¹ Der Saldo ist definiert als der Anteil der Firmen mit „guter Geschäftslage“ minus Firmen mit „schlechter Geschäftslage“ multipliziert mit 100. Sind die Werte positiv, überwiegen somit Firmen, welche im Rahmen der Umfrage eine „gute Geschäftslage“ gemeldet haben.

2017 ist der Anteil der generellen Lohnerhöhungen auf 25 Prozent gesunken. Das ist der Tiefstand seit 1999. Ein wesentlicher Faktor dürfte die aufgrund der Frankenüberbewertung ausbleibende Teuerung gewesen sein. Zahlreiche Arbeitgeber wollten die Löhne nur noch individuell erhöhen.

Generelle und individuelle Lohnerhöhungen in GAV

(Anteile in Prozent)

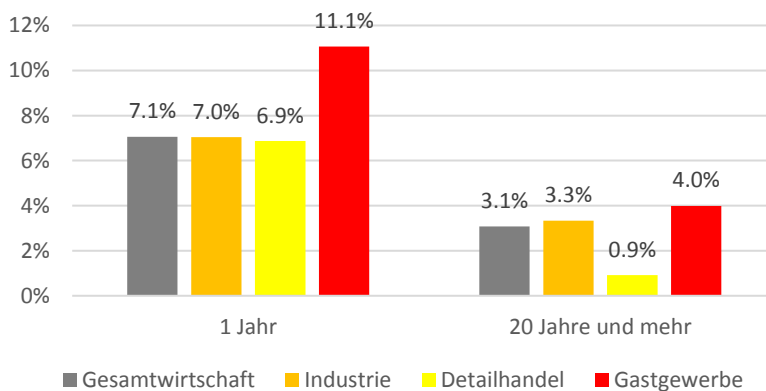


Tieferes Lohnwachstum bei langjährigen MitarbeiterInnen

MitarbeiterInnen mit langer Betriebszugehörigkeit hatten in den letzten Jahren punkto Lohn das Nachsehen. Ihre Löhne stiegen zwischen 2010 und 2016 um 3.1 Prozent, gegenüber 7.1 Prozent bei Arbeitnehmenden mit maximal einem Dienstjahr. Besonders augenfällig ist das in der Industrie, im Detailhandel und im Gastgewerbe.

Lohnwachstum nach Dienstalster 2010-2016: Total und ausgewählte Branchen

(Medianlohn)



Lohnerhöhungen von 2-2.5 Prozent: Teuerung, Produktivität und Nachholbedarf

Die Verbände des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB fordern Lohnerhöhungen von 2-2.5 Prozent. Diese Forderung begründet sich folgendermassen: Die Teuerung wird im laufenden Jahr knapp 1 Prozent betragen – sofern sich beim Frankenkurs und bei den Ölpreisen nichts Sub-

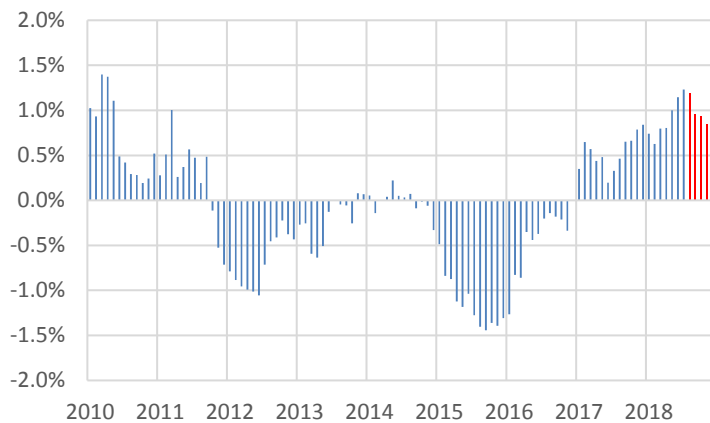
stanzielles ändert. Dazu kommen markant steigende Krankenkassenprämien, wobei hier nicht weniger Preisentwicklung, sondern die steigende Menge an konsumierten Gesundheitsdienstleistungen ausschlaggebend ist.

Die Produktivität der Berufstätigen in der Schweiz erhöhte sich gemäss den BFS-Zahlen zurzeit jährlich um etwas mehr als 0.7 Prozent (real).² Effektiv dürfte das Wachstum noch höher sein, da diese Zahlen die tatsächliche Entwicklung unterschätzen.³

Aufgrund der stagnierenden Reallöhne 2017/18 ergibt sich bei den Löhnen ein Nachholbedarf. Dieser ist bei langjährigen MitarbeiterInnen besonders ausgeprägt. Der Aufschwung muss auch dazu genutzt werden, um den Lohnrückstand der Frauen zu korrigieren.

Teuerung gemäss Landesindex der Konsumentenpreise und Prognose SGB

(Veränderung gegenüber Vorjahr, in Prozent)



² Zur Ermittlung der technisch bedingten Erhöhung der Arbeitsproduktivität müssen Mehrjahresdurchschnitte oder geglättete Statistiken verwendet werden, da sonst die konjunkturellen BIP-Schwankungen im Nenner die Jahres-Ergebnisse dominieren.

³ Zur Berechnung der realen Wertschöpfung deflationiert das BFS die nominalen Wertschöpfungszahlen in gewissen Dienstleistungsbranchen mit den Lohnindizes. Diese Lohnindizes enthalten jedoch nicht nur den Teuerungsausgleich, sondern auch eine Erhöhung infolge der höheren Produktivität. Ein Teil des Produktivitätsanstiegs wird deshalb „wegdeflationiert“.